

Das Berner Wochenprogramm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Berner Wochenprogramm

Anzeiger für Vereine, Gesellschaften und Kunst-Etablissements

Das Bernerwochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche“. — Inserate in Umrahmungen nach dem Insertionspreis des Blattes
Einsendungen bis spätestens Mittwoch mittags an den Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, Bern

IM KURSAAL

täglich nachmittags und abends
Einlagen des 10jährigen

SIOMA

der Liebling des Publikums

Maskenballdekorationen noch einige Tage. *Eintritt frei!*
(abends 50 Cts. Musikzuschlag)

SPLENDID PALACE VON WERDT-PASSAGE

Berns erstes und vornehmstes Tonfilm-Theater

zeigt: « Der Angriff der leichten Brigade »

mit ERROL FLYNN und OLIVIA DE HAVILLAND
prolongiert

BERNISCHE MUSIKGESELLSCHAFT

VI. Kammermusikskonzert

Dienstag, den 2. März, 20 Uhr, im Burgerratssaal

Ausführende: Das Streichquartett der Bernischen Musikgesellschaft:
Alphonse Brun, Theo Hug, Walter Kägi, Richard Sturzenegger

PROGRAMM:

Streichquintett op. 163 C-Dur	Franz Schubert
Divertimento für Streichquartett und zwei Hörner (K. V. 334)	W. A. Mozart

Vorverkauft bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691).

OSTERREISEN

Verlangen Sie uns. Prospekte. — Touren nach

Italien, Riviera, Dalmatien
Paris, Wien-Budapest

Schöne vorteilhafte
Meerfahrten

Tel.
24.785

RITZ TOURS
BERN, Spitalgasse 38

Was die Woche bringt

Berner Stadttheater.

Sonntag den 28. Februar, nachmittags 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird den Opernfreunden eine letzte Gelegenheit geboten die Neueinstudierung von „Carmen“ von Georges Bizet, noch einmal zu sehen. In die musikalische und szenische Leitung dieses Werkes teilen sich die Herren Meyer und Ehrhardt, während das Bühnenbild von Ekkehard Kohlund entworfen wurde. Die Titelrolle singt Sybille Krump Holz und neben ihr ist beinahe das ganze Opernpersonal beschäftigt. Ende dieser Vorstellung, die ausser Abonnement gespielt wird, 17 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Abends 20 Uhr geht neu aufgefrischt die beliebte Operettenrevue von Benatzky, „Im weissen Rössl“, wieder in Szene. Die Rössl Wirtin spielt als Gast unsere frühere Operettendiva Lucie Hamberger, den verliebten Zahlkellner Leopold verkörpert Heinz Weihmann und die übrigen Gestalten dieses populären Werkes werden von den Damen Feichtinger, Milton, Paichl, Warejka und den Herren Alster Bock, von Hohenesche, Hollitzer, Kohlund und Lichteegg dargestellt. Die Leitung haben die Herren Lüthy und Bock und die Tänze studierte Lisa Diederich ein.

Berner Stadttheater. Wochenspielplan.

Montag, den 1. März, 21. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugl. öffentl., „Simone Boccanegra“, Lyrische Tragödie von Verdi.

Dienstag den 2. März, Ab. 24., „Im weissen Rössl“, Operettenrevue von Ralph Benatzky.

Mittwoch den 3. März, Ab. 24., Gastspiel Heinrich Gretler, zum letzten Mal „Woyzek“ Tragödie von Georg Büchner.

Donnerstag den 4. März, Ab. 22., neu einstudiert „Der Troubadour“, Oper von G. Verdi.

Freitag den 5. März, Ab. 22., „Cäsar in Rüblikon“, Dialektkomödie von Walter Lesch.

Samstag den 6. März, Französisches Gastspiel Galas Karsenty „Les Innocents“, von W. Hellmann.

Sonntag den 7. März, 22. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugl. öffentl., zum letzten Mal, „Das lebenslängliche Kind“ Lustspiel von Robert Neuner, nachmittags 14 $\frac{1}{2}$ Uhr. Abends 20 Uhr, „Im weissen Rössl“, Operettenrevue von Ralph Benatzky.

Montag den 8. März, Volksvorstellung Union „Woyzek“, Tragödie von Georg Büchner.

Kursaal Bern. Veranstaltungen vom 27. Februar bis 7. März 1937.

Konzerthalle.

Täglich nachmittags und abends Konzerte des belgischen Attraktions-Orchesters Eloward.

Sonntag, den 28. Februar, in den Nachmittags- und Abendkonzerten, letztes Auftreten des 10jährigen Wunderknaben Sioma.

Dancing.

Samstag den 27. Februar, abends, im Kupelsaal, Tropenball.

Sonntag den 28. Februar, nachmittags und abends, Abschied der Kapelle G. Megyeri. Von Montag den 1. März an, Kapelle Ted Webber.

Kunsthalle.

Kandinsky und französische Meister der Gegenwart.

Die Einladung des Kunsthalle-Vereins zur Eröffnung der Ausstellung „Wassily Kandinsky und französische Meister der Gegenwart“ vermochte eine grosse Zahl von Kunstfreunden zu vereinigen.

Sowohl durch die Eigenart der gezeigten Werke wie auch durch die Zusammenstellung gegensätzlich verschiedener Künstler wird eine Schau dargeboten, wie sie nur durch besonders günstige Umstände ermöglicht werden kann.

Durch die Worte des Leiters der Kunsthalle, Dr. Huggler, wurde Absicht und Sinn dieser Veranstaltung dargelegt und mit grossem Einfühlungsvermögen die verschiedenen Zugänge zu der auf den ersten Anblick befremdenden Kunst Kandinskys aufgewiesen. Dessen Werke bilden den vorwiegenden Teil der Ausstellung; gegen hundert Bilder, Aquarelle und Zeichnungen von Vlaminck, Le Fauconnier, La Fresnaye, Friesz, Dufy und Utrillo füllen die Räume des untern Geschosses.

Die persönliche Anwesenheit *Kandinskys* trug dazu bei, der Veranstaltung das Gepräge einer Feier der Kunst des 70jährigen Meisters zu geben.

Berner Kulturfilm-Gemeinde.

Die Wiederholung des einzigartigen Kulturfilm-Werkes: „Was ist die Welt?“, vom vergangenen Sonntag brachte wiederum ein überfülltes Haus, sodass eine weitere Veranstaltung auf Sonntag, den 28. ds., vormittags 10.45 Uhr, im Cinéma Capitol anberaumt worden ist. Die Theaterkasse ist ab 10 Uhr geöffnet.

Konzerte.

Das ganze musikalische Bern sieht den Auführungen der „Missa Solemnis von Beethoven am 6./7. März 1937, im Münster, als einer der bedeutendsten Tonschöpfungen aller Zeiten, erwartungsvoll entgegen. Der *Cäcilienverein der Stadt Bern*, die *Berner Liedertafel* und das *Stadtorchester* unter der Leitung von Dr. Fritz Brun und der Mitwirkung hervorragender Solisten, bilden einen Klangkörper von tiefgehender Wirkung und die Hingabe aller an das Werk des unsterblichen Meisters, das nach 25 Jahren seit 1911 in Bern zum 6. Male zur Aufführung gelangt, lässt für hunderte ein einzigartiges Erlebnis voraussehen. Die Erfahrung hat die konzertgebenden Vereine gelehrt, dass die Nachfrage nach Billetten eine sehr rege sein wird, weshalb sie den Besuchern dringend raten, doch ja den Vorverkauf zu benutzen, der ab 1. März bei Müller & Schade beginnt.

Georg Büchners „Woyzek“, zum 19. Februar.

Auf den Tag hundert Jahre sind es, dass Georg Büchner, 23jährig, Doktor der Philosophie, Dichter des Dramas „Dantons Tod“, der Novelle „Lenz“, der Komödie „Leonce und Lena“ und der Tragödie „Woyzek“, in Zürich einem Nervenfieber erlegen ist.

Vom Morgen- bis zum Abendrot, so kurz erscheint uns sein Leben, wenn wir bedenken, dass dreifaches Schaffen es bis zum Bersten erfüllte: Wissenschaft, Politik und Dichtung. Ueberall hat sich der freiheitsdurstige Büchner ganz eingesetzt. Als Wissenschaftler holte er

sich den Doktorhut (ohne seine Studien damit zu beschliessen), als Politiker zwar die Dornenkrone der Emigranz, doch als Dichter den Lorbeerkrantz, denn als solchen empfinden wir die Worte Herwegh's auf seinem Denkmal auf dem Zürichberg:

„Ein unvollendet Lied, sinkt er ins Grab, Der Verse schönsten nimmt er mit sich hinab!“

„Woyzek“, sein unvollendetes, erst sehr spät entdecktes und nur mühsam enträtseltes letztes Werk, gleicht seinem Leben: Ein Fragment und in seiner Kürze unheimliche Tiefen erschliessend. „Ein jeder Mensch ist ein Abgrund“, erklärt Woyzek, der arme Mann, der darüber nachdenken will, ob das Ja am Nein, oder das Nein am Ja schuld sei.

Heinrich Greiler spielt ihn grossartig: ständig an der Grenze von Vernunft und Irrsinn, gepeitscht von Angst, getrieben von einem dumpfen Müssen, das die Tugend als etwas unerreichbar Schönes ahnt. Nelly Rademacher gibt der Marie das wohlüstig-kräftige Dirnentum und weiss genau, dass die Hauptakzente auf die wenigen Momente des Schmerzes, des Verlorenseins fallen müssen. Würdig schliessen sich den beiden Hauptfiguren Kurt Ehrles Tambourmajor, Woyzeks Gegenspieler Andres, den Sigfrid Steiner in eine ganz eigene, bis zum Schluss konsequent durchgehaltene Stimmung stellt und Raone Alsters Hauptmann an. Letzterer lässt den Alkohol etwas aufdringlich aus dem geistlosen Tugendpfehl leuchten. Weit in den Vordergrund spielt Ekkehard Kohlund seinen Doktor. Ein Gemisch von Komik und Ernst, bleibt diese hagere Gestalt mit ihrem zynischen „wer wird sich über einen Menschen ärgern“ als böser Vertreter einer Wissenschaft in Erinnerung, über der der Regisseur Fritz Jessner sinnreich das Licht ausgehen lässt. Ludwig Hollitzers Marktschreier überschrie grell das sich überall glücklich einfügende Ensemble und das Märchen vom verlassenen Kind klang traurig-schön von Paula Ottzenns Lippen. Kohlunds spielerisch markierende Bühnenbilder kontrastierten die Atmosphäre der Tragödie und eine sorgfältige Regie wusste das jäh Abbrechende der gedrängt kurzen Szenen sehr zu unterstreichen.

Eine Aufführung, die als voller Erfolg verbucht werden darf. D. G.

Hallo! Schweizerischer Landessender!

Argentinisches Weltkonzert.

Sonntag hörten wir, vom Kurzwellsender Berlin übertragen, eine Weltsendung aus Buenos Aires. Die Klänge der Magistrateglocke, die erstmals im Jahre 1810 anlässlich der Unabhängigkeitserklärung der grossen südamerikanischen Republik geläutet wurde, hörte sich ein wenig blechern an — und die Töne der folgenden, von einem Sinfonieorchester gespielten „suite argentine“, gingen unter in tosendem Knattern, in Fauchen und Zischen. Kaum begonnen, musste die Sendung wegen allzustarker, magnetischer Störungen unterbrochen werden.

Es gibt andere zwischenstaatliche Demonstrationen, deren frühzeitigen Abbruch wir Menschen viel lieber sehen würden.

Der rasende Sturm, der Sonntag das Meer aufpeitschte und der vielsprechenden, seltenen Uebertragung aus Buenos Aires ein so rasches Ende bereitete, hat Bern in der Nacht vom Montag auf den Dienstag erreicht, hat Bäume entwurzelt und ist in wilder Wut durch die Strassen unserer Stadt gerast.

Lachen verboten!

Unser Leben ist im grossen und ganzen durch Gesetze und Vorschriften ziemlich straff geregelt. Aber so weit sind wir denn doch noch nicht, dass man uns das Lachen verbieten könnte! Wir haben heutzutage eigentlich nicht viel zu lachen, und das ist unbedingt ein Nachteil. Denn das Lachen ist ein gesunder Sport. Es regt die Tätigkeit der Bauchmuskeln und der Tränendrüsen an, stärkt Zwerchfell

und Stimmbänder und dürfte auch auf Gemüts- und Seelenzustand einen überaus wohl-tuenden Einfluss ausüben.

Wir Radiohörer haben oft Gelegenheit der Heiterkeit zu fröhnen. Ja, es liegt geradezu in unserm Ermessen, ist von unserm Wunsch und Willen abhängig, ob wir am Lautsprecher uns ärgern, oder ob wir an ihm und seinen Ausstrahlungen uns freuen wollen! Eine kleine Drehung am bewussten Knöpfchen, ein leiser Druck genügen, unsere Wohnstube, den Salon oder das Peristil in ein Lachkabinett zu verwandeln. Dass es neben „lächerlichen“ auch andere wertvolle Sendungen gibt, ist klar. Aber jetzt lachen wir! Nicht das verkrampte, tragische Lachen Bajazzos, das wir letzten Sonntag aus dem Studio Lausanne hörten — nein, das befreiende Lachen, das wir so nötig haben wie Brot und Schlaf und Arbeit.

Also lachen wir!

Seltsamerweise tun wir das in ausgiebiger Weise beim Anhören der Plauderei aus Zürich, die den Titel trägt: „Lachen verboten!“ Neben viel Wissenswertem aus der Geschichte des Theaterzettels hören wir da die komischsten Dinge. Auf einem Theaterzettel aus dem Jahre 1743 ist beispielsweise zu lesen, dass zwecks Bequemlichkeit und besserer Uebersicht eines hochlöblichen Publikums, die erste Zuschauerreihe langausgestreckt am Boden liegen, die zweite Reihe in knieender Stellung sich befinden, die dritte sitzen und die vierte Reihe stehen werde — dass aber das Lachen während der Vorstellung verboten sei, da es sich bei soltanem Theaterstück um ein Trauerspiel handle.

Im Theater waren aber auch andere Dinge verboten. Früher soll unser Berner Musentempel besser besucht gewesen sein als heutzutage. Der Andrang zu den Vorstellungen war so gross, dass, um Platz zu finden, die Frauen ihre „Lismeten“ und sogar ihre Mahlzeiten mit ins Theater nahmen. Solch ungebührliches Benehmen hat der Rat der Stadt im Jahre 1783 verboten — und seither datiert die Krise am Berner Stadttheater. Die Gründe der Theaterkrise sind also nicht bei Kino, Dancing und Sport zu suchen. Gebt den Hausfrauen ihre „Lismete“ und ihr Weggli wieder, lasst sie in Erwartung von Isoldes Liebestod und Lohengrins Schwanengesang Pullovers stricken — und das Theater wird wieder prosperieren!

Pic am Puck in London.

Wir alle kennen Pic Cattini, der mit Hans und Bibi, den Gebrüdern Kessler und Heini Lohrer das bekannte Eishockey-Sextett bilden. Also Pic ist am Puck, und ein saftiger Schuss sitzt im gegnerischen Kasten —

Nicht nur unsere Buben toben sich an Fussballänderspielen in Monstre-Pfeifkonzerten aus. Auch in „Fairplay-England“ scheint man dieser Unsitte zu huldigen. Im Wettspiel um die Eishockey-Weltmeisterschaft Tschechoslowakei-Schweiz kam auf alle Fälle diese „musikalische“ Demonstration in überzeugender Weise zum Ausdruck.

Ueberaus erfreulich war andererseits die begeisterte Teilnahme der Schweizerkolonie an dem von Vico Rigassi in den drei Landessprachen tadellos reportierten Spiel — und die Lautstärke des Kampfrufes „hopp Schwyz“ liess darauf schliessen, dass unsere Londoner Eidgenossen in Scharen angerückt waren. Unser Gesandter in London, Minister Paravicini, folgte dem Spiel mit grossem Interesse, und ich bin überzeugt, dass Vizekonsul Paul Hilfiger, der in Bern aktiver Turner war, ebenfalls mit „hopp Schwyz“-Rufen sich betätigte.

Die Schweizerkolonie in London, hauptsächlich Geschäftsleute aller Berufsarten und Hotelangestellte, beziffert sich auf rund 10,000 Personen. Sie treiben Sport in Turn- und Schützenvereinen und Fussballclubs — in Orchester- und Gesangsvereinen und Theatersektionen finden sich die kunstfreudigen Elemente

zusammen. Im Lokal der „Unione ticinese“ singt man die lieben Tessinerlieder, und in der „société culinaire“ geniessen unsere welschen Mitcidgenossen „fondues“ und „saucissons de Payerne“ —

Auf Wiederhören!

Radibum.

Programm von Beromünster

Sonntag, den 28. Februar. Bern-Basel-Zürich: 10.00 Kath. Predigt. 10.45 Lieder von Brahms. 11.05 Hörzene: Kitsch oder Kunst. 11.40 Kammermusik. 12.05 Konzert. 13.30 Dr. Vettergötti plaudert. 13.55 Jodellieder. 14.10 Marschmusik. 17.00 Konzert des Handharmonika-Orchesters Solothurn. 17.25 Bunter Liederstrass. 18.00 Jugendkameradschaftsstunde. 18.30 Travailler en chantant. 19.00 Violin-Recital. 19.40 Sport. 20.00 Aus dem Basler Stadttheater: D's Vreneli vom Guggisberg.

Montag, den 1. März. Bern-Basel-Zürich: 12.00 Instrumentalsoli. 12.40 So singen und sangen wir vom wilden und zahmen Tier. 16.00 Frauenstunde. 16.30 Stücke für Cello und Klavier. 17.00 Ouv. z. Die Felsenmühle. 17.10 Orch.-Musik. d. 17. Jahrh. 18.00 Kinderbesuch bei Radio Basel. 18.30 Meine turnerische Laufbahn. 19.40 Schweizer Lieder. 19.50 Henri Dunant, Vortrag. 20.15 Konzert d. Schweiz. Radio-Orchesters.

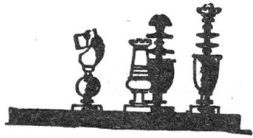
Dienstag, den 2. März. Bern-Basel-Zürich: 12.00 Tanzmusik aus Tonfilmen. 12.40 Unterh.-Konzert. 16.00 Dialektplauderei. 16.30 Konzert. 17.00 Programm nach Ansage. 18.00 Russ. Musik. 18.10 Der 77jährige Vater Rütschi jodelt und handorgelt. 18.15 Ländler und Jodler. 18.30 Reportage aus einer Schreibmaschinenfabrik. 18.55 Unterh.-Konzert. 19.40 Wir erklären. 19.55 Der Friede im Dorf, Hörspiel. 20.50 Schallplatten. 21.00 Nabucco, Oper von Verdi.

Mittwoch, den 3. März. Bern-Basel-Zürich: 12.00 Konzert mit engl. Kompositionen. 12.40 Unterhaltungskonzert. 16.00 Frauenstunde. 16.30 Romantiker Konzert. 17.00 Lieder von Rob. Schumann. 17.20 Gute Musik-Hausmusik. 18.00 Mädchenstunde. 18.30 Der ferne Osten rückt uns näher. 19.15 Klarinetten- und Saxophonsoli. 19.40 Köpfe der Weltliteratur. 20.00 Aus Winterthur: Sinfonie-Konzert. 21.45 Lieder Schweizer Komponisten.

Donnerstag, den 4. März. Bern-Basel-Zürich: 12.00 Ballettmusik. 12.40 Die populäre Platte. Musik und Verse. 16.00 Für die Kranken. 16.30 Konzert. 16.45 Indische Lieder. 17.05 Streichquintett. 18.00 Sie hören Leonardo Aramesco. 18.30 Kurzgeschichten. 19.10 Kleiner Geschichtskalender. 19.20 Kennen Sie . . . ? 19.40 Bunter Abend. 22.15 Aus der Arbeit des Völkerbundes.

Freitag, den 5. März. Bern-Basel-Zürich: 10.20 Schulfunk. 12.00 Schallplatten. 12.40 Konzert. 16.00 Frauenstunde. 16.30 Musik aus Singipolis. 17.00 Konzert. 18.00 Kinderstunde. 18.35 Die strafrechtliche Verantwortlichkeit. 18.45 Akustische Wochenschau. 19.15 Der Gerichtssaal spricht zu uns. 19.40 Musik. 19.50 Was ist und was tut der Dramaturg? 20.10 Volkslieder aus vier Ländern und vier Jahrhunderten. 21.00 Sonate für Violoncello und Klavier. 22.00 Zur guten Nacht.

Samstag, den 6. März. Bern-Basel-Zürich: 12.00 Ländlermusik. 12.25 Orientierung über eventl. Lawinengefahren. 12.40 Unterhaltungskonzert. 13.30 Die Woche im Bundeshaus. 13.45 Musik. 14.00 Bücherstunde. 16.00 Handharmonikasoli. 16.30 Konzert. 17.00 Buntes Programm. 18.40 Vom Wärmehaushalt der Erde. 19.40 Schubert vierhändig. 20.10 Unsere Selbständigkeit im Lichte des Geistes und der Geschichte. 20.40 Konzert der Stadtmusik Solothurn. 21.05 Mord am Kohlenmarkt. 21.55 Tanzmusik.



Schach-Figuren

Fr. 1⁷⁵ 2⁵⁰ 3⁴⁰ 4⁵⁰ bis 25⁰⁰

Schach-Bretter

aus Karton Fr. —.75 —.95

aus Wachtuch Fr. 1.75 2.40

aus Fiber Fr. 6.75 7.60

Taschenschach Fr. 2.90 5.60

Schachspiel-Anleitungen

Patience-Karten, Würfel etc.

ABT. SPIELWAREN

K A I S E R

& Co. A.-G., Marktgasse, BERN

Telephon 22.222

Für Ihre

Südlandreise

sowie den kommenden

Welschland- Aufenthalt

Ihres Kindes

das passende Reisegepäck zu bescheidenen, zeitgemässen

Preisen im

Spezialgeschäft



K.v. Hoven
Kramgasse 45

OPTIKER HODEL

Hirschengraben 8

Zuverlässige Ausführung
augenärztlicher Rezepte

M. Byf, Leichenbitterin

Gerechtigkeitsgasse 58 - Telephon 32.110

besorgt alles bei Todesfall - Leichentransporte mit Spezialauto

Sämtliche Fischereiarartikel
in allen Preislagen

Fr. SCHUMACHER, Drechslerei

Kesslergasse 16

— 5⁰/₀ Rabattmarken —



Autofahrunterricht

u. Theorie a. elektr. ge-
triebenen, vollständig
geschnittenen De-
monstrations-Chassis erteilt

S. URWYLER

BERN - Staatl.

konz. Fahrlehrer.

Ob. Villottonmatt-

strasse 56

Tel. 22.903

Sportrundschau

Auf dem Bankdorf fand vergangenen Sonntag ein Höhepunkt der Fussball-saison 1936/37 statt, nämlich der Spitzenkampf der beiden Tabellenreiter: die „jungen Knaben“ aus Bern und Zürich. Durch den plötzlichen Schneefall war der Boden sehr schwer zu spielen und stellte an die Akteure bedeutende Anforderungen. Trotzdem entwickelte sich ein raffiges, temporeiches Spiel, das die Berner zur Freude ihrer zahlreichen Anhänger deutlich zu ihren Gunsten entschied. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guss und es gab keinen schwachen Punkt in derselben. Das Brunkstück war die Läuferei, aus der besonders Rüenzi hervorragte. Wieso dieser Spieler in keiner der beiden Nationalmannschaften Verwendung findet, ist uns unerklärlich, wartet dieser Spieler doch Sonntag für Sonntag mit einer

Prachtsleistung auf. Ein zweiter überragender Spieler war Aldo Boretti, den wir wir noch nie so gut spielen sahen. Was er in diesem Spiel leistete, war wirklich ganz ausgezeichnet. Anders bei Young Fellows. Die Zürcher machten den großen Fehler, den vom vorhergehenden Sonntag verletzten Frigerio als Mittelstürmer aufzustellen. Dieser vermochte nichts zu zeigen, und wirkte im zürcherischen Mannschaftsspiel als böser Hemmschuh. Der beste Spieler war der Torwart Schlegel. In diesem Spiel hat Schlegel deutlich bewiesen, daß er einer der besten Torhüter der Schweiz ist. U. B. lag bei Halbzeit mit einem Tor in Führung, dem sie in der zweiten Hälfte weitere zwei beifügen konnten. Torhüter waren Boretti (2) und Rüenzi. Durch diesen Sieg nimmt U. B. wieder den ersten Platz in der Tabelle ein.

Der andere Berner Klub mußte nach Luzern. Die Luzerner Mannschaft ist in dieser Saison auf eigenem Platz in Meisterschaftskämpfen noch ungeschlagen und trachtete selbstverständlich, danach, diesen schönen Rekord beizubehalten.

Auch in Luzern war der Boden sehr schwer zu spielen und allgemein war man bis zum letzten Augenblick der Meinung, daß das Spiel wegen Unspielbarkeit des Bodens verschoben würde. Das Spiel war nie eintönig und Frau Fortuna neigte bald zu dieser Partei, bald zur andern.

Schon glaubte man an ein gerechtes Unentschieden, als es dem jungen Luzerner Spieler Gloor 30 Sekunden vor Spielschluß gelang, das einzige Tor des Spieles zu schießen. So verloren die Berner nur mit Pech das Spiel mit 1:0 Toren.

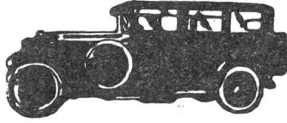
Wieder gab es einen prächtigen Berner Kunstturnererfolg. Nämlich am Final in St. Gallen. Bekanntlich war nach drei Runden die Gruppe Zürich I führend. Nun trafen diese im Final mit der glänzenden Berner Kunstturnergruppe zusammen. Die Berner holten sich den Meistertitel mit neuem Rekordergebnis. Sie erzielten 115,5 P., während Zürich nur 113,85 gutschreiben lassen konnte. Die drittklassierte Mannschaft Luzern I notierte 113,45 Punkte. Einzelsieger wurde, wie man es gar nicht anders erwartete, der kleine Berner Bürgerturner Michael Reusch. Auch hier wiederum ein fabelhaftes Resultat. Bei einem Maximum von 30 Punkten mußte sich der Berner nur einen Abzug von 0,20 Punkten gefallen lassen. 2. wurde der Zürcher Walter Bach mit 29,60 Punkten vor dem Luzerner Beck und dem Jurassier Aufranc. Der Einzeltturnerfinal in Basel wird sehr spannend werden.

Bernischer Hochschulmeister im Skisport wurde Willy Steffen. Ein Kampf zwischen der Universität Genf und Bern endigte mit dem Sieg der letzteren.

Leichen-Transporte

TAG- UND NACHTDIENST

Kremation
Bestattung
Exhumation
Leichenbitterin
überflüssig



Bei Todesfall
entlastet unser
Haus die Trauer-
Familie vor Er-
füllung jegl. For-
malität. u. Gänge

Allg. Leichenbestattungs A.-G., Predigergasse 4, Bern - Perman. Tel. 24.777
F. SUTER, Dir. Eigene Sargfabrik. Gegr. 1870. (Einziges Spezialhaus des Kts. Bern.)

VERSILBERTE BESTECKE

Beste Marken

Grosse Auswahl

Wwe. CHRISTENERS ERBEN

Kramgasse 58

Frau Wwe. L. Lerch-Howald, Leichenbitterin

Sargkissen, Sterbekleider

Amthausgasse 28, Tel. 32 129 (wenn keine Antwort 21.732 verlang.)

**Möbel
Bieri**

RUBIGEN

Für's ganze Leben!

Nach Jahrzehnten werden Sie an Bieri's Möbel immer noch Freude haben, denn ich arbeite nach dem Grundsatz

„nur das beste Material
für Möbel und Bettinhalte
ist für meine Kunden gut genug“

**MÖBELFABRIK BIERI
RUBIGEN**

Vertrauenshaus seit 1912

Haushaltungsschule

am Thunersee

Geöffnet v. 1. Mai bis 15. Oktober
Kurse von 5 1/2 Monaten und kurzfristige
Kurse. Gründliche Ausbildung. Individuelle
Behandlung. Eigenes Strandbad. Ruder-
boote. Prachtvolle Lage

Leiterin: Frl. Marie Kistler



SCHLOSS RALLIGEN

Literarisches

Für Ostern bereitet der Verlag A. Francke in Bern die Herausgabe des neuen Romans von Erwin Heimann vor, der sich durch seinen Erstling „Wir Menschen“ als Arbeiterdichter von ausgesprochenen Eigenart vorgestellt hat. Das neue Buch trägt den Titel „Hebe“ und schildert den Verlauf eines Streikes in allen seinen Begleiterscheinungen — aber nicht im politischen oder polemischen Geiste, sondern als menschliches Erlebnis aller Beteiligten.

In der Reihe der Tavel-Volksausgaben bringt der Verlag Francke als neuesten Band die Erzählung „Der Donnergueg, e Liebesgischicht us stille Zyte“. Diese beschauliche Erzählung führt uns in die Zeit vor etwa hundert Jahren zurück, als die ersten Eisenbahnen das Land durchfuhren und viel Neues aufdämmerte, während der Zauber idyllischer Lebensführung noch keineswegs verblasst war.

Seit dem Tode Rudolf von Tavel hat es sich erwiesen, daß gerade in seinem Gesamtwerk die Kräfte stecken, die dem Schweizer seine Sprache, seine Herkunft und seine Gefinnung, sein ganzes Wesen leichtkräftig und dauernd vor Augen hatten.

*

Soeben erschienen: „Die Mutter“, von Ernst Zahn. Die Erzählung, welche die „Guten Schriften“ anlässlich des 70. Geburtstages von Ernst Zahn (25. Januar 1937) herausgeben, gehört zu den ergreifendsten Novellen unseres Volksschriftstellers. Es ist die Geschichte einer Mutter, die bereit ist, den nach langen Jahren aus Amerika heimgekehrten Einzigen zu be-

treuen und ihm die Wiederverwurzelung im Heimatboden zu Steg — dort oben zu Füßen der stolzen Wände im Tal der starken Schatten — nach Kräften zu erleichtern.

Wie diese opferwillige und liebevolle, wenn auch verhaltene Natur sich verhärtet angefangen der Verworfenheit ihres einzigen Lieblings und wie die Mutterhand entschlossen zum Mordgewehr greift, um die geheiligten Bezirke der Familie zu verteidigen, das schildert der Dichter unserer Berge und ihrer Menschen mit gewohnter Meisterschaft.

Warum bügelt man Wäsche?

Wenn man einer Hausfrau diese Frage stellt, so läuft man Gefahr, von ihr mit zweifelndem Blick angeschaut zu werden. „Komische Frage, — weshalb man bügelt?“

Besteht man auf einer Antwort, so erfährt man in den meisten Fällen, daß die Hausfrau den Hauptwert des Bügelns darin erblickt, daß eine geglättete Wäsche viel schöner aussieht, als ein Gewebe, das vom Waschen und Trocknen voller Falten und Runzeln ist.

Aber diese Frage genügt uns nicht, denn wir wissen, daß das Bügeln einen tieferen Sinn hat. Und es ist nützlich, wenn immer wieder darauf hingewiesen wird, damit jeder vom eigentlichen Zweck guten Bügelns überzeugt wird. Durch eine Wäsche wird die Faser des Gewebes aufgelockert und aufgeschwemmt, damit auch der feinste Schmutz, der sich in den Zwischenräumen festsetzt, herausgespült werden kann. Diese lockere Faser würde aber in getrocknetem Zustand den in Staubform zufliegenden Schmutz mit Leichtigkeit wieder in sich aufnehmen, und ein ungebügeltes Wäschestück wäre im Handumdrehen wieder voller Schmutz.

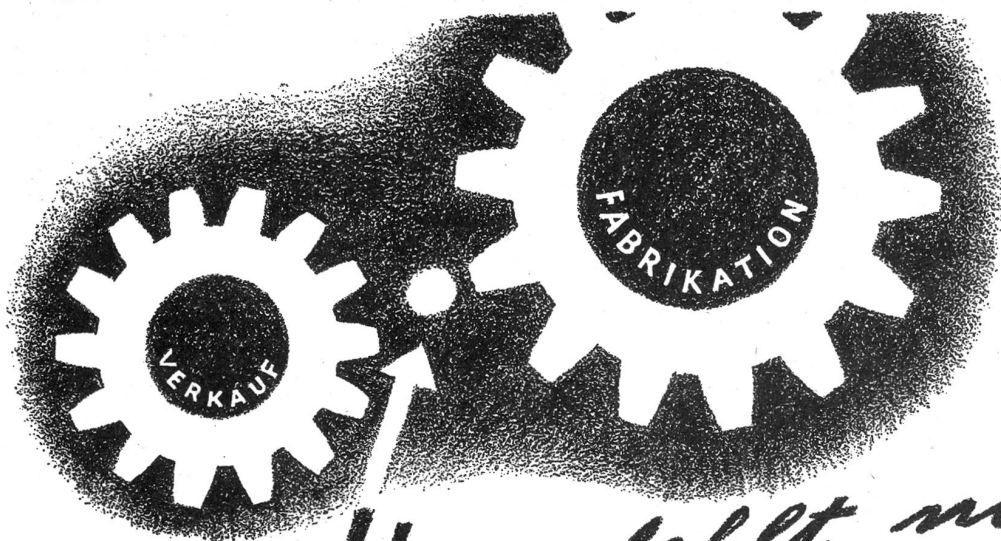
Das gleichmäßig heiße Bügeleisen verhindert dies, indem es die widerspenstig gewordene Gewebefaser streckt und glättet und dem Wäschestoff eine möglichst glatte Oberfläche gibt, die einen großen Teil des anfliegenden Schmutzes wirkungslos abfallen läßt.

Ueber diese Aufgabe hinaus dient das Bügeln aber auch der Desinfektion. Manche krankheitbringende Schmutzstoffe werden in der nassen Wäsche selbst durch Seife nicht abgetötet, — sie verstehen es, sich diesem chemischen Angriff zu entziehen und verbleiben nach der Wäsche auch im trockenen Gewebe. Ihnen wird durch die heiße Sohle des Plättelens vollends der Garaus gemacht.

Fleißiger Gebrauch des Bügeleisens dient also nicht nur dem guten Aussehen, sondern auch der Hygiene. Das elektrische Bügeleisen ist in erster Linie dazu berufen, der Hausfrau ein stets handbereiter Gehilfe zu sein. Vielleicht gründet sich seine Beliebtheit nicht zuletzt darauf, daß es jederzeit betriebsbereit ist und somit fleißigen Gebrauch ermöglicht.

Hausfrauen, die ein großes Bügelquantum zu erledigen haben, zum Beispiel in Großhaushalten oder in Gasthäusern und in Heimen, schätzen eine elektrische Bügelmaschine. Hier ist das Bügeln zu einer wahrhaft leichten Arbeit gemacht worden, die ein Mindestmaß körperlicher Anstrengung verlangt.

Farrèr Bern



*Hier fehlt noch
ein Zahnrad!*

Dies ist das Zahnrad „Nachfrage und Verbrauch“, ohne welches weder Verkauf noch Fabrikation befruchtet werden können

Das gute, mit grösster Sorgfalt erstellte Erzeugnis findet Nachfrage und Verbrauch, gemessen an der für dieses Produkt gemachten systematischen und zweckmässigen, oder unzulänglichen und planlosen Reklame

Für das gute Produkt eine gute Reklame!
Unsere neutrale Abteilung für Verkaufsförderung und Beratung in allen Werbefragen steht für die Ausarbeitung fachgemässer Werbe-Projekte zur Verfügung

SCHWEIZER-ANNONCEN A.-G.
Schauplatzgasse 26, Bern — Tel. 23.352

Verlag: Berner Woche-Verlag, Bern. — Verantwortliche Redaktion: Hans Dreyer und Dr. H. Bracher, Bern, Gutenbergstrasse 39. Telephon 28.600. — Abonnenten-Aannahme und Adressänderungen: Bern, Bollwerk 15. — Druck und Expedition: Jordi & Cie., Belp.

Abonnementspreise ohne Versicherung (Schweiz): 3 Monate Fr. 3.—, 6 Monate Fr. 6.—, 12 Monate Fr. 12.— (Ausland): 3 Monate Fr. 4.50, 6 Monate Fr. 9.—, 12 Monate Fr. 18.—. Mit Unfallversicherung zuzügl. Versicherungsbeitrag. - Vierteljährlich eine Kunstbeilage. — Postcheck III/11.266. Einzelnummern beim Verlag Bollwerk 15 (Telephon 21.499) oder in den Kiosks.

Inseratenannahme: Schweizer-Annoncen A.-G., Schauplatzgasse 26, Bern und Filialen. Preis der einspaltigen Nonpareillezeile: Schweiz 30 Rp., Ausland 40 Rp., Reklamezeile im Text 75 Rp., Ausland Fr. 1.—, Schluss der Inseratenannahme jeweils Dienstag mittag. Telephon 23.352. — Postcheck-Konto III/1238